

Heimkehren

Abgenutzte Hüllen,
auf die der Tag aus dem Fenster fällt.
Der Staub, der sie bedeckte
wirbelt von meinen Atemzügen fortbewegt
in Richtung Licht.
Der Geruch, der alten,
vergilbten, verblichenen Seiten
steigt in meine Nase
und zu Hause fühle ich mich.
Zu Hause, dort
wo meine Augen ruhen können.
Auf Wallen von Worten,
anderer Zeiten,
anderer Alter,
anderer Hände,
geschrieben auf Seiten,
die von Ewigkeit zu Ewigkeit
einmal berührt werden.
Bemüht dabei,
nichts ihrer Faszination zu verschenken,
sich nicht völlig Preis zu geben,
um des Dichters Willen
oder um der Worte Willen.
Stillen können sie die Sehnsucht
meiner Gegenwart
für Sekunden, Stunden,
für Uhrenrunden,
in denen ich eintauche,
abtauche
in eine Welt
ohne Bekanntes, Benanntes, Gelebtes -
um anschließend wieder auf zu wachen,
den magischen Ort zu verlassen
und Routinen nach zu gehen,
die mir zahllose Tage stehlen.
In unausgesprochener Hoffnung,
dass alles beim Alten ist,
wenn ich Heim kehre -
Dorthin,
wo ich zu Hause bin.

